Nr. 113. Samstag den 17. Oktober 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367. 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

— Ihre Maj. die Kaiserin Witwe Carolina Augusta haben den armen und noch überdies im laufenden Jahre durch Hagelschlag heimgesuchten Benedictinerkloster zu Przemysl in Galizien 200 fl. gespendet.

* Aus Anlaß des morgigen Festes der allgemeinen Kirchweihe im ganzen Kaiserthume Oesterreich, wird heute eine große Vesper in der hiesigen Kathedralkirche stattfinden. Morgen ist zugleich das Fest des heil. Lucas, somit das Namensfest Seiner Excell. des Herrn Erzbischofs. Se. Hochwürden der latein. Bischof von Przemysl wird bei der großen Messe in pontificalibus celebriren. Aufgeführt wird die große Messe in Es Dur von Hummel, das Graduale und Offertorium für vier Stimmen, wobei vorzügliche Dilletanten mitwirken werden.

Vermischtes.

* In Szilicze (Tornaer Komitat) lebt gegenwärtig eine Witwe, die bereits vor mehreren Monaten das 105. Jahr überschritten hat, während ihr Schwager ein schlichter Landmann, 104 Jahre alt ist, trotzdem aber als Presbyter der reformirten Gemeinde sein Amt mit der größten Gewissenhaftigkeit erfüllt. — An dem Schicksale seines Vaterlandes nimmt er großen Antheil. Welche Seelenstärke er besitzt, beweist seine Enthaltsamkeit von Tabak, welchen er früher mit der größten Leidenschaft genoß, dem er aber vor mehreren Jahren feierlich entsagte, und seitdem seinem Gelübde treu geblieben ist.

— Ein höchst originelles Gesuch um Verleihung der St Helena-Medaille ist jüngst eingegangen; es ist von einem englischen Soldaten, der da behauptet, er habe dem Kaiser Napoleon fünf Jahre gedient, nämlich als Wache in der Gefangenschaft — Das Bittgesuch ist ganz ernst gemeint, und der Mann lebt jetzt als Fischer in Saint-Helier.

* In einer kleinen Stadt wurde vor einigen Tagen der „Fechter von Rawenna" an einem Doppelmorde schmählich zu Grunde gerichtet, indem die dort gewesene ambulante Schauspielertruppe sich erkühnte, bei erhöhten Preisen und allem Aufwande von mit neuem Goldpapier geschmückten Gewändern die halmische Muse und den deutschen Jüngling zu Tode zu hetzen.

Feuilleton.

Annehmlichkeiten, einen Hund zu haben.

(Schluß.)

Caro weiß sich vor Freude nicht zu fassen, so oft sein Herr Hut und Stock nimmt. Er ist der Erste an der Thüre, der Erste auf der Straße, und tanzt und springt, daß es in diesen kopfhängerischen Tagen eine wahre Herzenserquickung ist, wenigstens einen fidelen Hund zu sehen. So selten als möglich gebietet ihm deßhalb der Herr, zu Hause zu bleiben, und wenn dieß Grund sein mag, warum das treue Thier den Befehl meist nicht ernstlich gemeint geglaubt, und Mittel sucht, seinem Herrn zu folgen, so ist die leichte Verzeihung, die seinem Ungehorsame zu Theil wird, eine ihn in seinen Ansichten bestärkende.

Aber heute meint es der Herr ernstlich. Er rüstet sich mit klopfendem Herzen, der Frau Räthin Rabenschwarz aufzuwarten. Der Besuch soll über seine Zukunft entscheiden: nicht weil die Frau Räthin Witwe, sondern weil sie die Mutter einer liebenswürdigen Tochter ist.

Caro soll zu Hause bleiben, muß vor den Augen seines Herrn sich auf dem Sopha kuschen, und wird richtig eingeschlossen. Zehn oder Zwanzig Schritte vom Hause der Frau Räthin — wer springt mit allen Vieren an dem Dahinwandelnden in die Höhe? — der treue Caro. Sein Herr will zürnen; aber Zorn findet heute in seiner Brust nicht Raum, und Caro hat ja den Hals gewagt, indem er aus dem Fenster sprang, denn das Fenster erinnerte sich der Herr, offen gelassen zu haben. Regnete es, oder wäre die Straße schmutzig, mit andern Worten, hätten Caro's Sprünge den reinen Anzug verunreinigt, so trüge sein waghalsiger Ungehorsam ihm vielleicht einen Fußtritt ein; doch eben, weil es nicht regnet, und weil die Straße nicht schmutzig ist, kann es nichts auf sich haben, das treue Thier mitzunehmen. Im Gegentheil, noch neulich im großen Garten klopfte die Frau Räthin das gute Thier auf den Kopf, und wenig fehlte, die liebenswürdige Marie hätte ihre himmelblaue Busenschleife dem schönen Pudel in das weiße Vließ gebunden. „Caro mag mitkommen", entscheidet der Herr, „Treue", setzt er gefühlvoll hinzu, „Treue wandelt nicht auf allen Wegen."

Caro ist glücklich. Dennoch, gleich als kenne er die Wichtigkeit der Stunde, und wolle das in seine gute Erziehung gesetzte Vertrauen rechtfertigen, schreitet er in den Fußstapfen seines Herrn durch die Hausflur, die Treppe hinauf, durch die Saalthüre, über den Saal in das Zimmer der Frau Räthin. Unselige Vergeßlichkeit: Caro's Herr hat mit keinem Gedanken daran gedacht, daß die Frau Räthin Rabenschwarz eine Lieblingskatze, eigentlich einen Lieblingskater, einen wunderschönen Peter besitzt. Peters Augen sind schnell, und wie der Eingetretene sich bückt, einen ehrfurchtsvollen Kuß auf die Hand der Frau Räthin zu drücken, empor fährt Peter, mit gebogenem Rücken und gestrecktem Schwanze springt er vom Stuhle auf den Tisch, vom Tisch aufs Sopha. Peter hätte ruhig sein warmes Plätzchen im Schooße der Frau Räthin behalten können, denn ehrerbietig wie sein Herr steht der Hund. Aber Katzen sind Freunde der Vorsicht; Peters Flucht zieht den Blick seiner Herrin auf Caro's Gegenwart. Die Frau Räthin springt vom Sessel auf, ihrem Peter nach, und während sie ihn mit einer Wehr bedeckt, schützender als Ajax Schild, ruft sie bebend, das Ungeheuer, den Hund zu entfernen. Ohne Widersetzlichkeit, lammfromm, wie es einem Pudel geziemt, folgt Caro seinem Herrn über das Zimmer zur Thüre über den Saal vor die Thüre.

Die Entschuldigung des Zurückgekehrten wird von der Frau Räthin so schweigend hingenommen, daß jener erst hieraus die volle Höhe des ihr eingejagten Schreckens erkennt, und in der That beschäftigte sie sich einige Minuten lang bei weitem weniger mit ihm, als mit Petern. Da dieser jedoch keine üblen Folgen seiner Angst verspüren läßt, beruhigt sich auch die Frau Räthin, und das von Caro und Petern auf das Wetter übergegangene Gespräch ist im Begriff, sich den länger werdenden Abenden zuzuwenden, näherte sich also dem Zwecke des Besuches, als selbst Caro's Herr trotz der Aufregung, in welcher er sich befindet, das kurze Gebell, das wehmü-

thige Geheul, das Einlaß begehrende Kratzen des treuen Hundes hören muß. Er würde sich taub stellen, aber die Frau Räthin fragt, ob das der Pudel sei, der an der Saalthüre scharre, und erwähnt, daß die Saalthüre erst vorgestern neu angestrichen und abgeschliefen worden sein. Der Wink ist handgreiflich, und nicht ohne Anflug von Unwillen gegen die Treue, die, wenn sie auch nicht auf allen Wegen wandelt, doch bisweilen im Wege steht, begibt sich der Herr zu seinem Hunde, vergilt mit Undank dessen Liebkosung, packt ihn beim Genick, und nicht eigentlich wissend, was mit ihm anfangen, steckt er ihn in ein glücklicherweise nur zugeketteltes Holzbehältniß.

Aber die finstere Localität mißfällt dem Eingekerkerten, möglich auch, daß sein Selbstgefühl sich gegen die unverdiente Grausamkeit empört, — jedenfalls kann er von seiner unsanften Niederlassung im Holzstalle sich nur neben erholt haben, als sein kurzes Bellen, sein weiches Geheul wild wird, und Beides seinem Herrn und der Frau Räthin in dem Momente zu Ohren dringt, wo Ersterer sich anschickt, unterm Schutze des weisen Spruches: „es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei," das ihn drängende Geständniß von Herz und Lippe zu lösen. „Der Meinung ist Ihr Pudel auch", schaltete die Frau Räthin ein, und obwohl sie das lächelnd sagt, läßt sie doch ohne Lächeln den Nachsatz folgen. „Ihr Pudel ist wirklich ein unausstehliches Thier, das ganze Haus wird er rebellisch machen, und wenn Sie die Zudringlichkeit an ihm kennen, sollten Sie ihn hübsch daheim lassen."

Caro's Herr begreift, daß in der hörbaren Gegenwart seines Hundes, das beabsichtigte, zarte Thema nicht zur Besprechung gelangen kann, nimmt seinen Hut und geht, und es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß der Pudel für sein liebevolles Attachement mit vierundzwanzigstündigem Fasten belohnt wird.

Obgleich indessen Caro den Heirathsplan seines Herrn so halsstarrig durchkreuzt hat, ist er doch für seine Person den ehelichen Verhältnissen durchaus nicht abgeneigt. Ich werfe einen Schleier oder vielmehr einen Tuchmantel über die Gassenscenen, welche sein verliebtes Naturell veranlaßt; sie können in unserer Zeit, die jeden Obern für seinen Untern verantwortlich machen will, dem Herrn nicht anders als unangenehm sein; lebten wir auch nicht außerdem in Tagen der Unnatur, wo selbst Hunde nicht mehr natürlich sein dürfen.

Hiermit schließe ich zwar die Annehmlichkeiten, einen Hund zu haben, doch ist der Gegenstand noch lange nicht erschöpft. — Man bedenke, daß weiße Dielen ein Triumph der Hausfrau sind, und daß deshalb sonnabendlich das ganze Quartier unter Wasser gesetzt wird, und daß, wo ein Hund im Hause ist, die meisten Dielen oft nicht den Sonntagsmittag erleben. Man nehme an, die Wäsche ist sorgsam zum Bleichen ausgebreitet, und plötzlich macht der Hund sie zum Tummelplatz seiner Kapriolen. Man vergesse den Gärtner nicht, dem der Hund über die frischgehackten Beete läuft, und man vergesse nicht, daß jedes Schmähwort und jeder Stein, die dem Hunde gelten, auch den Herrn ricoschiren.

Es gehört in der That zu den Räthseln dieser Welt, wie ein vernünftiger Mensch so vielen vermeidbaren Plagen und Unannehmlichkeiten sich aussetzen kann, einem unvernünftigen Thiere zu lieb, dessen ganze Erkenntlichkeit am Ende darin besteht, daß es seinem Herrn Hände und Gesicht leckt und mit dem Schwanze wedelt. Doch verkenne ich nicht, daß auf der andern Seite kein schlagender Beweis existirt für die Stärke menschlicher Zuneigung und Stärke menschlicher Geduld, und scheue mich nicht, zu behaupten, daß, wenn die Menschheit bei unvermeidbaren Plagen und Unannehmlichkeiten dieselbe Langmuth und Ergebung bewiese, welche der Hundehaltende beweist, es auf Erden sich bequemer leb en, und die Menschheit im Allgemeinen engelgleicher sein würde.

Lemberger Cours vom 14. Oktober 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 44	4 — 48	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1 — 32	1 — 34
Kaiserliche dtto. . . .	4 47	4 — 50	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	79 — 42	80 — 35
Ruß. halber Imperial . .	8 — 17	8 — 21	» Grundentlst.-Obl. dtto.	77 — 45	78 — 30
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36	1 — 38	Nationalanleihe . . dtto.	79 — 28	80 — 12

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.
Monat October: 19., 20., 22., 24., 25., 27., 28., 29., 31.

Vorletzte Gastvorstellung des Herrn

Alexander Reichardt,

k. k. Hofopern- und fürstl. Esterhazy'scher Kammersänger und Mitglied vom Majesty's Theater in London, und

Abonnement Suspendu.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Samstag den 17. Oktober 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

DON JUAN,

oder:

Der steinerne Gast.

Große Oper in zwei Aufzügen. — Musik von weil. A. Mozart.

Personen:

Don Juan	Hr. Moser.
Don Pedro, Stadtgouverneur	Hr. Barth.
Donna Anna, dessen Tochter	Fr. Schreier-Kirchberger.
Don Ottavio, deren Geliebter	* * *
Donna Elvira, Don Juan's verlassene Geliebte	**Frl. Zicora.**
Masetto, ein Bauer	Hr. Proßnitz.
Zerline, seine Braut	Frl. Lingg
Leporello, Don Juan's alter Diener	Hr. Kunz.
Eine Gerichtsperson	Hr. Holm.

Bauern. — Bäuerinnen. — Furien.

* * * **Don Ottavio Hr. Alex. Reichardt.**

Herr Alexander Reichardt wird im zweiten Acte die große Arie in b „Thränen von Freunde getrocknet" vortragen.

Für das Gastspiel des Hrn. Alexander Reichardt wurden h. Orts nachstehende Eintrittspreise in Conv. Münze genehmigt:

Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **5** fl.; — eine Loge im zweiten Stocke **4** fl.; — eine Loge im dritten Stocke **3** fl. — Ein Sperrsitz im Balkon des ersten Stockes **1** fl. **20** kr.; ein Sperrsitz im Parterre **1** fl. **20** kr.; ein Sperrsitz im zweiten Stock **1** fl.; — ein Sperrsitz im dritten Stocke **40** kr. — Ein Billet in das Parterre **30** kr; in den dritten Stock **24** kr.; in die Gallerie **15** kr.

Die P. T. Abonnenten, welche ihre Logen und Sperrsitze für die heutige Vorstellung beibehalten, werden höflichst ersucht, die Anzeige hievon Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Theaterkanzlei (lange Gasse Nr. 367, beim 2ten Thor im ersten Stock) machen zu lassen; nach 12 Uhr können die nicht beibehaltenen abonnirten Logen und Sperrsitze auf Verlangen von Jedermann in Empfang genommen werden. Von 10 bis 1 Uhr Vormittag und von 3 bis 5 Uhr Nachmittag so wie Abends an der Theaterkassa liegen Billeten zu nicht abonnirten Logen und Sperrsitzen für Jedermann zur gefälligen Abnahme bereit.

Anfang um 7; Ende um 9 Uhr.

Buchdruckerei von E. Winiarz in Lemberg